

ßen, wenn er z.B. vermutet, daß die Karl V. übergebene Fassung der »Confessio Augustana« von Matthias Flacius in Band 4 der Jenaer Lutherausgabe aufgenommen worden sei (491f). Außerdem zeichnet sich ab, Luther in der Argumentation gegen die innerevangelischen Lehrstreitigkeiten zu benutzen (510/512). Der noch ausstehende Ergänzungsband wird diese Edition abrunden.

Da sich die wettinischen Gebiete im 16. Jh. zu einem der reichspolitischen Entscheidungszentren entwickelten, wurde der Naumburger Bischof in diesen Prozeß einbezogen. Daher vermittelt sein Briefwechsel bemerkenswerte Aufschlüsse zur sächsisch-albertinischen Politik zwischen 1530 und 1560, wenn auch im 4. Bd. die stiftsinternen Fragen in den Vordergrund treten und den Leistungswillen des Bischofs unterstreichen. So mußte von Pflug jedoch erleben, wie vergeblich er sich für die Wiederherstellung des alten Kirchenwesens einsetzte. Zu genau wußte er, daß Kurfürst August ihn nur als unvermeidliche Spätfolge des Schmalkaldischen Krieges duldet und darauf wartete, die erstmals 1544 in Merseburg praktizierte Politik gegenüber den Stiftern in Naumburg-Zeitz fortzuführen.

Leipzig

Günther Wartenberg

LUTHER UND DIE THEOLOGIE DER GEGENWART – REFERATE UND BERICHT E DES FÜNFTEN INTERNATIONALEN KONGRESS ES FÜR LUTHERFORSCHUNG: Lund, Schweden 14.-20. August 1977/ hrsg. von Leif Grane und Bernhard Lohse. GÖ: V&R, 1980. 197 S.

Die folgenden Zeilen setzen den »Bericht über den Fünften Internationalen Kongreß für Lutherforschung« (LuJ 45 [1978], 140-145) voraus. Daher braucht die Anzeige wesentlicher Referat inhalte nicht wiederholt zu werden. Jeder,

der sich mit der Sache verbunden weiß, wird sich freuen, daß der Text der Referate und der Disputation jetzt zitabel vorliegt (9-144).

Die beiden Herausgeber, die sich auch abgesehen von der Drucklegung des Berichtsbandes um das Gelingen des Kongresses in Lund sehr verdient gemacht haben, verzichten auf eine Zusammenfassung oder Einschätzung des Kongreßverlaufes. Das kann man nur begrüßen, zumal das Gebotene und Diskutierte exakt das Kaleidoskop zeigt, das heutzutage in der Lutherforschung in Forschungsauswahl und Ergebnisfindung vorliegt. Hier wurde und wird einfach berichtet, und das ist in sich wertvoll genug. Im Vorwort werden nur einige Daten gebracht, die das Kongreßgeschehen im technischen Vollzug und den Dank für die Hauptbeteiligten angehen.

Der Band gliedert sich in zwei Teile: 1. Referate und Korreferate, 2. Seminarberichte (145-197). Gustaf Wingrens Eröffnungsreferat (Luther and the situation of the church today) ist – so wie gehalten – in englischer Sprache wiedergegeben. Eberhard Jüngels groß angelegte Darbietung »Zur Bedeutung Luthers für die gegenwärtige Theologie« (17-80) ist einschließlich eines die Weiterarbeit ermöglichenden Anmerkkungsapparates und einer Reihe von 11 Thesen in der ursprünglich vorliegenden, aber nicht zum Vortrag gekommenen Länge zum Abdruck gebracht. Hier sind Brennpunkte lutherischer Theologie in einer Weise thematisiert, die weit über den Kongreß hinaus Wirkungen auslösen wird (Wir sollen Menschen und nicht Gott sein. Von der Unsichtbarkeit des verborgenen Gottes. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Der Mensch zwischen Gott und Welt, zwischen Neu und Alt. Der fröhliche Wechsel, u.a. im Horizont des Dienstes der menschlichen Werke). Die den Referenten grundsätzlich anfragenden Respondenten (James M. Gustafson u. Kjell Ove Nilsson) geben Denkstoff für das Lutherverständnis



heute von einem Wissenschaftsbegriff her, der die gegenwärtige Situation und vor allem die Humanwissenschaften einbezieht. Hier ist ein Gespräch im Gange, das intensiv fragen lehrt, wie denn die Theologie bei ihrer Sache bleiben kann.

Die wohl nicht in allen Teilen als geglückt zu bezeichnende Disputation zwischen Albert Brandenburg und Eric W. Gritsch zum Thema »Luther's success and failure as a reformer of the church« ist für Brandenburg in deutscher, für Gritsch in englischer Fassung wiedergegeben. Ein Kurzprotokoll (110f) faßt zusammen, wo die Diastase im Wort- und Seinsverständnis zwischen beiden Disputanten sichtbar wurde.

In weiten Raum führt Regin Prenter mit der überaus großmaschig angelegten Thematik »Luther als Theologe«. Als Respondenten nehmen Wilhelm Dantine und J. Samuel Preus den Faden auf und bestätigen oder ergänzen. Luthers wohl tiefgründigste Schrift »De servo arbitrio« und die darin diskutierte Frage nach der Absconditität Gottes spielen hier – wie in dem Referat von Jüngel – eine hervorragende Rolle. Man kann es generell als überaus glücklich ansehen, das für weitangelegte Themenbereiche Referenten und Korreferenten zu Wort kamen.

Dem Tagungsort Rechnung tragend referierte P. G. Lindhardt über »Luther und Skandinavien« (134-144). Bescheidenheit in der Rollenbestimmung Luthers für Skandinavien und Provokation angesichts der behaupteten relativen Unbedeutendheit Luthers für diesen Raum mit so pointiert lutherischen Kirchen wird zu manchem weiteren Austausch in Theologie und Kirche Anlaß geben: »Luthers Bedeutung für die Reformation in den nordischen Ländern ist nicht groß. Er war ein Name, ein Symbol, eine Fahne. Viel gelesen und verwendet wurde er, von dem Kleinen Katechismus und einigen Psalmen abgesehen, zu keiner Zeit; verstanden wurde er noch weniger« (144).

Wie Fundgruben für weitere wissenschaftliche Arbeit und zugleich vielleicht mehr Fragen aufwerfend als Antworten gebend, wirken die 11 »Seminarberichte«, die von Fall zu Fall unterschiedlich aufgebaut und dicht Verlauf oder Ergebnis der relativ ausführlich angesetzten Sitzungen der einzelnen Gruppen wiedergeben. Gearbeitet wurde zu folgenden Themen: Theologia crucis – theologia resurrectionis, Luthers Lehre von den zwei Reichen, Gesetz und Evangelium im Antinomerstreit, Die Heidelberger Disputation, Luther und Latomus, Luthers religiöses Anliegen und die Abendmahlslehre, The role of dogma in Luther's theology, Staupitz und Luther, Luthers Verkündigung der christlichen Freiheit als Überbau (eine im Seminarverlauf angefragte in sich vielleicht nicht eindeutige Themaformulierung), Luther's use of Scripture, Luther's humanists. Man wird kaum fehlgehen, Seminarthemen und Seminar-schwerpunkte bzw. -ergebnisse für Trends heutigen Lutherverständnisses als symptomatisch einzuschätzen. Der Rezensent kann in diesem Zusammenhang nicht mehr tun als auf die Perlen hinzuweisen, die sich in den Unterwegs- und Endergebnissen der Seminarsitzungen finden. Erfreulicherweise sind im Gesprächsverlauf weitere Forschungsinitiativen oder gar Publikationen verabredet worden.

Der Gewinn des Kongresses besteht offenbar nicht in dem großen Fund eines gemeinsamen Lutherverständnisses. Das ist angesichts der Forschungslage auch gar nicht zu erwarten. Problemanzeigen sind deutlicher geworden, Akzente und Trends schärfer herausgetreten, und es ist wieder einmal am Tage, daß wir Luthers bibelhermeneutischen Ansätze nicht hinter uns, sondern in vieler Beziehung weiterhin vor uns haben. Somit ist damit zu rechnen, daß der Sechste Internationale Kongreß für Lutherforschung 1983 in der DDR alles andere als eine Gedenkveranstaltung wird!

Berlin

Joachim Rogge